

Allgemeiner Anzeiger

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ zweitjährlich ab Schalter 1 Ml. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Ml. 20 Pf. durch die Post 1 Ml. zzgl. Bestellgeld.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 45 b.

Inserate, die 4 gespaltenen
Korpusseile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Bretnig die Herren
F. A. Schöne Nr. 61 hier und
Dohme in Frankenthal
entgegen. — Bei großen
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/211 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/211 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Reaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 90.

Sonnabend, den 9. November 1895.

5. Jahrgang.

Biehmarft in Pulsnitz: Montag, den 11. November.

Verliches und Sächsisches.

Bretnig, den 9. November 1895.

Bretnig. An Stelle des zum Gemeindelässt gewählten Fabrikbesitzers Herrn Gebler ist der bisherige Stellvertreter Fabrikant Arthur Gebler als aktives Mitglied in den Gemeinderat eingerückt und am Mittwoch in Pflicht genommen worden.

Am Dienstag nachts 3/2 Uhr wurde am Friedhof zu Bischofswerda befindliche drei Strohscheunen, welche bei dem Feuerbrande am 25. März 1891 mit großer Zerstörung dem wilden Element entzogen wurden, durch Feuer vernichtet, damals vor dem sogenannten Neuthor, jetzt Borsigstraße, 22 Scheunen brennen einer halben Stunde nieder. Die intensive Glut zog am Dienstag nachts auch von auswärtigen Sprüngen heran, von welchen die Anzahl Sprüng die Prämie Geismannsdorfer Sprüng die Prämie erhält. Die günstige Windrichtung verhinderte, welchen Schaden an Nachbargebäuden, und welches verschiedene Grabdenkmale durch Feuer beschädigt worden. Die Entzündungsursache ist unbekannt.

Die Schweinemärkte in Großenhain vom 12. d. M. an bis auf weiteres abgehalten werden, da unter dem Biehmarft der Börschen Brauerei derselbe Mensch und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Hauptgewinne 5. Klasse 128. fgl. Landeslotterie. 2. Ziehungstag am

November. 30,000 Mark auf Nr. 14741 (Borna, Reichenbach). 5000 Mark

auf Nr. 205 2852 3382 6156 9031

16926 17968 21102 25518 29359

31101 31567 32352 34602 35801

36901 37801 45142 51037 51622

56084 58979 59783 61640 61941

63437 63974 64195 64994 65703

69321 71998 75638 77794 77923

80579 80779 85626 87814 88572

97110. 1000 Mark auf Nr. 387

2091 3838 4936 6417 8711 9020

11726 13003 14532 14626 14981

20715 22787 22927 23813 27886

31956 34179 34437 39917 39078

46254 48418 48604 50380 56038

57605 60378 61360 62267 64023

65263 67039 72470 77591 78407

79987 88105 89778 92757 94648

Hauptgewinne 5. Klasse 128. fgl. Landeslotterie. 3. Ziehungstag am

November. 200,000 Mark auf Nr.

(Bautzen, Arnstadt) 30,000 Mark

13148 (Bressen, Dresden). 3000

auf Nr. 683 1186 5298 9523 21355

21983 24160 24166 26672 31995

40721 47169 47567 49804 53076

57578 58204 59520 60102 63811

73784 74565 86731 95618 99865

Mark auf Nr. 367 2434 3598 5025

5999 7315 8727 16282 17508 21716

31024 32546 38350 38865 40039

43643 44210 44258 47379 48028

54422 54591 55771 56670 58102

65866 65909 67131 67164 67498

worin dem Verblüfften mitgeteilt wurde, daß er nach eigener Angabe 10 Ml. täglich verdiente, seine Steuereinschätzung von den bisherigen 1500 Ml. auf 3650 Ml. erhöht worden sei. — Nicht übel!

Wie seiner Zeit berichtet, haben zwei Deutsch-Amerikaner infolge einer in San Francisco (Kalifornien) abgeschlossenen Wette das Wagnis übernommen, in der Zeit von 24 Monaten zu Fuß — infoweit nicht Seefahrt benutzt werden mußte — um die ganze Erde zu wandern und zwar ohne Reisegepäck; sie sind in dieser Beziehung nur auf den Ertrag etwaiger gelegentlicher Vorträge, auf Erlös für Photographien usw. und im übrigen auf die Gastfreundschaft der Bewohner der zu durchquerenden Länder angewiesen. Die Namen der beiden Reisenden sind Gustav Kögel, gebürtig aus Preßel in der Provinz Sachsen, 30 Jahre alt, und Friedrich (Fred) Thörner aus Münster in Westfalen, 24 Jahre alt. Im Juni d. J. kamen beide „Spaziergänger“ auf ihrer Wanderung nach Leisnig, wo Kögel seinen dort als Postbeamten angestellten Bruder besuchte. Von Leisnig aus gingen beide nach Süddeutschland, Österreich, Orient, wohnten dort unfreiwillig der Riedermeylung der Armeniet bei und wollten dann von Baku oder Tiflis in Südrussland aus die Durchquerung Asiens antreten. Die Reisenden sind seit 10. Juni 1894 von San Francisco aus unterwegs; sie müssen also, wollen sie ihre Wette gewinnen, am 10. Juni 1896 wieder dort sein. Ihr gegenwärtiger Marsch durch Asien ist der schwierigste und gefährlichste Teil der ganzen Reise.

Ein fast unglaublicher Fall anlässlich einer Trauung in Lausa-Hermisdorf sah die Gemüter, die weiblichen vornehmlich und auch die männlichen, in nicht geringe Aufregung. Am vergangenen Sonntag stellten sich pünktlich halb vier Uhr Bräutigam und Braut mit den Festteilnehmern in der Kirche zu Grünberg ein, um nach dem standesamtlichen Alter auch den kirchlichen Segen zu empfangen. Doch soll man den Tag nicht vor dem Abend loben. Die drei Eingangstropfen waren von der andächtig gesummten Versammlung gesungen worden und der Geistliche betrat den Altar, um den feierlichen Alt zu beginnen. Er rügte, daß die Braut in jungfräulichem Schmuck unechter Weise erschienen sei und begann den Spruch zu zittern: „Gott widersteht den Hoff“ — Aber weiter kam er nicht, denn Braut und Bräutigam, die Verwandten und Bekannten verließen plötzlich einmütig das Gotteshaus, Geistlichen und Kantor allein zurücklassend. So geschehen am 3. November 1895.

In einem plötzlichen Anfälle von Geistesstorung sprang furchtlich die etwa 20-jährige Tochter einer Familie in Fraureuth von ihrer Kammer aus zwei Stock hoch hinab in den Hof, nachdem sie die Thür von innen verriegelt hatte. Glücklicherweise hatte das Mädchen bei dem Sprunge keinerlei Schaden genommen.

Ein wahrer Unglücks Mensch ist der aus Böhmen bei Borna stammende Arbeiter Landgraf. Raum von schwerer Krankheit und einer Operation genesen, hatte derselbe im vergangenen Frühjahr das Unglück, sich

beim Holzladen erheblich am Fuße zu verletzen. Am Sonnabend Nachmittag nun geriet der Bedauernswerte in Roßes Dampfsägemerkortort selbst, wo er beschäftigt war, mit der linken Hand in die Kreissäge, wodurch ihm der Daumen weggeschnitten und die anderen Finger so schwer verlegt wurden, daß sie ihre Beweglichkeit schwerlich wieder erhalten werden. Der Unglückliche sieht erst im 26. Lebensjahr und ist der Ernährer einer zahlreichen Familie.

Als Zeichen der Zeit kann der Umstand gelten, daß bei einer neulich vom Gericht in Plauen i. B. ertheilungshalber anberaumten Versteigerung eines kleinen, schönen Rittergutes — nicht ein einziger Bieter sich eingefunden hatte.

In der Leipziger Vorstadt Connewitz waren zwei Einbrecher bei der „Arbeit“ und während der eine an einer Mauer „Schmiede“ stand, füllte der andere im Grundstück einen Sack voll gestohlenen Gegenstände. Der Wartende vertrieb sich die Zeit mit Schnaps-trinken, bis er eingeschlafen war. Als ihn eben ein Schuhmann schlafend gefunden hatte, hörte dieser fragen: „Wilhelm bist Du da?“ „Jawohl!“ gab der Schuhmann leise zurück und alsbald schob sich ein Sack über die Männer, den der Schuhmann in Empfang nahm. Dann kam der Dieb selber herübergetreten, der mit seinem Kameraden sofort verhaftet wurde.

Auf dem Kriegerdenkmal in einem Orte bei Annaberg sind die Worte „Genie“ und „Krieg“ in schöner gotischer Schrift zu lesen. — Orthographie schwach!

Kirchen-nachrichten von Hauswalde.
22. Sonntag n. Trin.: Abendmahl,
Beichte 8 1/2 Uhr vorm. Abends 8 Uhr:
Familienabend unseres Parochial-
vereins in Hartmanns Gasthof zu Hause-

Getauft: Paul Martin, S. d. G. H. Schölzel, E. u. Leina. in B. — Max Paul, S. d. G. M. Behold, Hansbei. u. Zigarrenarbeiter in B. — Bertha Hedwig, T. d. C. G. Boden, E. und Fabrikard. in B.

Beerdigt: Karl Franz Edmund Gnau, S. d. R. M. Gnau, Hansbei. u. Zimmermann in B. 5 M. 29 T. alt. — Max Georg Horn, S. d. E. W. Horn. Druders in B. 5 M. 8 T. alt. — Frau Marie Ida Körner in B. 22 J. 11 M. 24 T. alt.

Kirchen-nachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Hedwig Helene, T. des Zimmermanns Emil Edwin Verge. — Martha Flora, T. des Padiers Friedrich Emil Metzsch. — Frlida Elsa, T. des Maurers August Koch. — Marie Helene, T. des Zigarrenarbeiter Eduard Erhardt, S. des Lehrers Hensel. — Karl Alwin Theodor unehelicher Knabe.

Die Auferstehung Christi beantragt: Frl. Ida, mit Bertha Thomas, Witwe Auguste Emma Bräuer.

Aus dem Feldzuge 1870/71.

(Fortschung.)

Der Offizier schwieg einen Augenblick. Dann erhob er sich, schüttelte tief Atem und erwiderte: „Ja, es ist richtig, eine schwere Sorge wohnt in meiner Brust; ich fürchte, meine guten Eltern, euch bis in den Tod zu betrüben, wenn ich euch damit belämmere; und doch besiege ich nicht die Kraft, mich selber zu bezwingen.“

Ein leises Räuspern ergoss den Körper der Baronin. Sie fürchtete, daß der Sohn eine nicht zu lähmende Schuld auf sich geladen habe und bei dem heiligen Charakter ihres Mannes wohl gar von ihm verstoßen werden könne. Ihr erster Gedanke war: „Erich habe den Abschied als Offizier erhalten.“

„Dann standat ja weniger schwarz; dennoch ist er von dem feierlichen Ton, in dem du gesprochen hast, geängstet.“

„Mein Sohn,“ versetzte er mit dem sanften Ernst, „du wirst keine Sorge haben, die dich in den Augen eines Menschen herabwürdigt.“ Er sprach frei und offen, und das war, was sich quoll;

„Ich habe mich thafatisch beraten, auf diesen den Frieden der Welt zu errichten.“

„Du hast die Hände, O Vater, wegen Mutterherzen vor!

„Sie sind sie nach oben.“

„Sie sind sie nach unten.“

„Sie sind sie nach dem Vater heran, ergriff er: „Steine Schuld lastet auf

meiner Seele, davon seid überzeugt, meine Lieben. Aber dennoch fürchte ich, euch wehe zu thun; ich muß euch gestehen, daß ich liebe.“

„Liebe!“ wiederholte die Mutter, ebenfalls ihren Sitz verlassend und sich in die Arme des Sohnes werfend. Sie war von diesem Geständnis eher erzürnt, als beleidigt.

„Nun, was ist dabei Besonderes?“ bemerkte der Landrat. „Glaubte ich doch deinaher, du hast einen Verbrechen zu führen.“

„Meine Geliebte ist aber nicht die Gräfin Königsdorf, sondern eine einfache bürgerliche Dame,“ rührte der Offizier kleinlaut an.

„Eine Bürgerliche?“ wiederholte die Mutter. Und man hörte es ihrer Stimme an, daß sie bewegt war.

„Eine Bürgerstochter?“ bemerkte der Landrat.

Damit verlummt die Unterhaltung für eine ganze Weile.

Erich wagte es nicht, weiter zu sprechen, auch hielte er es vielleicht günstiger für sich, wenn er nun den Angriff abwartete und sich lediglich auf die Defensive beschränkte, bis der Vater den ersten Sturm verwunden habe, den der Gedanke in ihm erregen müsste, sein Sohn sei willens, ihm eine bürgerliche Schwester zu zuzuführen.

Die Mutter trauerte, daß ihr Sohn in betreff der Komtesse zu schanden wurde und fürchtete auch einen Ausbruch des Unwillens von Seiten des Gatten.

Dieser aber war in tiefer Nachdenken versunken, stützte den Kopf auf die Hand und schien gar nicht mehr Notiz von der Anwesenheit der Gattin und des Sohnes zu nehmen.

So verging eine geraume Zeit.

Endlich erhob der Landrat das Haupt und fragte in seinem gewöhnlich Harten Ton: „Was ist es für ein Mädchen, daß du mit deiner Liebe befreit hast? Beschreibe sie mir und ihre Verhältnisse so genau als möglich.“

Erich zögerte keinen Augenblick, den Eltern das Bild eines leibhaften Engels zu entwerfen. Mit einer wahren Begeisterung sprach er sowohl von der Schönheit, wie von den Tugenden der Geliebten, daß eben die vollständige Überraschung der Eltern dazu gehörte, sie läßt erscheinen zu lassen, als sie sonst vielleicht bei seinen Schreibungen geblieben wären.

„Also die Tochter eines Restaurateurs, so eine Art Schenkmädel, die jedem ein Glas Bier reicht und ein Lächeln obenhin schaut, der häufig das Lokal des Vaters frequentiert,“ sagte der Landrat in einem sehr bittern Ton, als Erich geendet.

Dieser fuhr auf. „Vater,“ rief er erregt, „ich habe die mein Herz enthüllt; aber ich bitte dich, lüche mich nicht zu erniedrigen. Jede hämische Bemerkung über meine Geliebte trifft auch mich; ich sage dir aber, sie ist ein Engel an Schönheit des Körpers und Reinheit der Seele und steht gewiß keiner Edlen an Herzengröde nach. Wahrscheinlich, ich bin der erste Mann gewesen, für den sie einen freundlichen Blick hatte; und ich glaube, daß ein kurzer Umgang genügen würde, dich zu überzeugen, wie ich eine würdige Wahl getroffen habe. Seit meiner Hochzeit habe ich meine Geliebte ohne Unterbrechung beobachtet.“

„Ihr Vater?“ forschte der Landrat weiter.

„Sie scheinen“, schloß Erich.

schen Reichs, Sachsen, Preußens und Österreichs, in den Zwischen die Wappen der Staaten fügte in künstlerischer Ausführung farbig angedeutet. Eine von dem Werkmeisterwerkzeug geschnittenen Wetterfahne zierte die Spitze. Zum Brunnens Fuß führen vier Stufen.

Fischereichthum der Nordsee. Ein Beitrag für den ungeheueren Fischereichthum der Nordsee ließerte der am Sonntag von See zurückgekommene Fischerkapitän „Bräutigam“ nach sechstägiger Reise sam der Dampfer mit etwa 500 Fettmännern Fische, davon allein 200 Fettmänner Schellfische, aus der Meere an. Die Fänge waren so reich, daß die Wissenschaften bestätigen konnten; es mußte ein Teil der kleinen Schellfische unausgeweitet mitgebracht werden. Die angebrachte Menge würde noch bedeutender gewesen sein, wenn nicht ein ganzer Fang, der auf etwa 150 Fettmänner geschlagen wurde, durch Verzehr der Reise gänzlich verloren gegangen wäre. Das Reis war bei einzelnen Fängen durchsichtig bis oben hin bis fünf Stunden geschleppt hatte. Der Fischgrund nach ein ganz ungeheuren gewesen sein.

Vierfacher Mord und Selbstmord. In dem Dorfe Anderten bei Hannover erhangte ein Arbeitnehmer seine vier Kinder und sich selbst.

Bei der Schnitzeljagd ums Leben gekommen. Bei einer Schnitzeljagd in der Nähe von Jülich stirzte der Leutnant Schenck vom 8. Artillerie-Regiment und erlitt einen Schlaganfall. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Eine neue Verurteilung im Mädelhause.

Ist im Anschluß an die Ermordung des Arbeiters Schwarzer erfolgt; ein Arbeitnehmer erhielt Monat Gefängnis. Der Betreute hat in einer Wirtschaft gesagt: „Wenn der Herr den Schwarzer nicht getroffen hätte, dann hätte ich's getan.“ Bei dieser Äußerung war er jedoch betrunken. Die vier aus der Haft entlassenen waren deshalb ins Gefängnis gebracht worden, weil man annahm, sie hätten Drahtseile des Meeres gegen den Fabrikanten verstoßen ohne Anzeige zu machen. Es hat sich herausgestellt, daß sie völlig schuldlos waren.

Angriff auf einen Posten. Nach zum Sonntag wurde ein Posten, welcher an der Pionierkaserne vor dem Sachsenheim Wache hielt, von mehreren Personen, die am Tage zur Kontrollveranstaltung erschienen waren, beschimpft. Als noch ihm eine Steine geworfen wurde, gab er Feuer, und gelöscht wurde, ein zweiter erhielt einen Schuß in die Schulter, quer über die Brust und wurde schwer verletzt nach den Krankenhaus übergeführt.

Never einen Fall von Scheinfabrik aus Soldau berichtet: Neulich abends machte die Tochter der Arbeitervrouw Anna Berg-Tod ihrer Mutter einem hier wohnenden Soldaten, der das Mädchen denn auch zur Feststellung eines Sorges beantragte und selbst weiter Vorberichtigungen zur Beerdigung erfuhr. Als man andertags Stunden später die Waschung der anscheinend Toten vornehmen wollte, richtete sich diese plötzlich auf und rief die Umstehenden: „Was wollt ihr nun eigentlich mit mir vornehmen, laßt mich doch ruhig liegen!“ Den Schrecken der Annahenden kann man sich leicht vorstellen.

Ein Alt ungewöhnlicher Brutalität wird aus Galizien gemeldet: Ein defektiver Mann, der sich selbst stellte, wurde von seinem Korporal an ein Pferd gebunden und 7 Minuten weit geschleift. Der Ungläubliche wurde mit zerbrochenen Gliedern und zerstörtem Schädel als leblose Fleischmasse nach Prag gebracht. Der Korporal ist verhaftet und vor Gericht eingeliefert worden.

Aus Eiferucht hat in Rumänien-Szombathely eine 73-jährige Frau durch Revolverstich ihres Sohnes getötet, dann seine beiden Kinder im Alter von 7 und 4 Jahren mit einem Messer erschlagen, worauf er sich durch einen Schuß ins Herz das Leben nahm.

In London wirbelt der Fall der Ent-

„Er hat es mir zur Ehrenpflicht gemacht, mein Haus zu meiden, und will von keiner Näherung etwas wissen. O diese Lente Schönen auch einen gerechten Stolz!“

Ein wenig bestredigt strich sich der alte Lande fort in das Schloß. —

„O mein Erich,“ begann jetzt die Baronin leise schluchzend. „Du hast deines Vaters Hoffnungen vernichtet!“

„Sei gewiß, meine Mama, wenn sieh der alte Standes-Borurteile den Brot, wird er sich bald überzeugen, den Brot, daß ich das lieblichste Geschöpf der Erde zu eurer Tochter erkoren,“ erwiderte der Offizier zuversichtlich.

Denkt doch daran, daß die jungen Dame lediglich in kleinsburgischen Verhältnissen aufgewachsen ist. Wie sie je im Stande ist, die Gattin des Freiherrn von Tattenbach in der Gesellschaft zu erfreuen?“

Sei versichert, gute Mama, meine Geliebte besitzt eine ganz vorzügliche Bildung, so daß sie keiner aligen Dame im geringsten nachsteht. Was nun aber die gesellschaftlichen Verhältnisse der hohen Aristokratie betrifft, so verläßt ich mich auf meine gütige und feindschaftliche Mutter: wenige Wochen in deiner regteten Geburt werden genügen, meine regteten Befriedigung mit all den reichen Formen der Gesellschaft vertraut zu machen, durch deren großes Leben sich so häufig Menschen, die einem jungen, lebensfrischen und jungen Menschen aber zuweilen recht lästig scheinen.“

amnestie, welche von ihren Verwandten in einer Freizeit gebracht wurde, weil sie eine „freie Presse“ einging, viel Staub auf. Das British Medical Journal schreibt: „Eine Berichtung solcher Formen bildet noch immer keinen Fall des Delikts. Der sog. „Dringlichkeitsbefehl“ ist eine mächtige Waffe, die aber sehr vorsichtig gewandt werden muß. Sonst wird das Volk mit Wirktrümen dagegen erfüllt werden.“ Der Dringlichkeitsbefehl ist eingeführt worden, um Lobstürze schnell unter Gewahrsam zu bringen, nicht aber um Personen zu bestrafen, welche ihre Verwandten durch ihre Benehmen schädigt haben. Gegen die alten Entführungen ist ein „Jrenhaus“ müssen wir doch lebhaft protestieren.“

Handschriftenfund. In einem Keller der holländischen Stämmerei in Edinburgh hat man vor Jahren einen reichen Handschriftenfond, der dort im Jahre 1677 begraben lag, entdeckt. Die Handschriften sind von dem größten geschichtlichen Wert. Sie beziehen sich meistens auf den großen schottischen Aufstand. Allein vom Herzog von Montrose sind 136 Briefe darunter. Der Edinburgher Stadtrat hat eine nennhafte Summe bewilligt, um die Handschriften zu erhalten und zu konservieren.

Strenge Kälte herrscht bereits in einigen Teilen Norwegens. In Areneberg, Amt Heden, zeigt das Thermometer am Donnerstag -23 Grad Celsius. Der Glommen war bei Solde für den Schlittenverkehr fahrbar. In Hellemarken ist voller Winter und überall herrscht Schlittenverkehr. Donnerstag hatte Skien den zweiten Tag, den man in dieser Gegend kennt, -12 Grad Neammar.

Brennendes Wasser. Aus Alt-Ottendorf in Kurland wird über eine überraschende Entdeckung berichtet, die ein Bauer zufällig gemacht hat. Bei einer Flachsweide stehend, deren Oberfläche aus irgend einer Ursache - wohl durch Brandbeschädigung - voller Schäumen des geweichten Flachses - Schaum bedeutet war, zündete der Mann seine Zigarette an und warf das Zündholzchen ins Wasser. In demselben Augenblick stand die ganze Oberfläche der Flachsweide in Flammen, die mit schnellem Knistern und Knistern brannten. Der Bauer schwamm dann das Wasser mehrerer Flachsweiden und zündete die daraus austretenden Rauchwolken an. Es ist nunmehr nachts ein ganz unheimlich schöner Anblick, wenn die roten und blauen Flammen mit starker Detonation plötzlich entzünden und die ganze Wasserfläche brennen. Von neuem geschäumt, brennt dieselbe Flachsweide immer wieder und zwar am längsten und schäumend, wenn das Flachs etwa drei Tage in derselben gelegen hat.

Ein großes Unglück ereignete sich in der Nacht zum Montag auf dem Onegasee im russischen Gouvernement Olenz. Drei Holzschiffe wurden von einem Bugfierdampfer gesprengt, der Dampfer verlor in der Finsternis Feuer, die Schiffe fuhren jedoch weiter, in der Hoffnung, bald den Hafen zu erreichen. Blödlich stießen alle drei Barken nebst dem Bugfierdampfer an das Fundament des Leuchtturmes, da dieser nicht erleuchtet war. Der Leuchtturm war nach Hause gegangen, weil er glaubte, daß kein Schiff mehr den Turm passieren würde. Sämtliche Schiffe zerstörten. Ein Dutzend sind umgekommen.

Kreuzverbrennung. Die New York World veröffentlicht eine Depesche aus Pachuca (Mexico), nachdem in dem Gefängnis zu Texacapa zehn Personen auf Befehl des Richters als Kreuz verbrennen wurden. Der Richter gab den Auftrag von Gott empfangen zu haben; er ließ die Unglücklichen aus den Betten reißen; es noch dem Gefängnis schleppen; dort schloß er sie ein und legte Feuer an. Der Brand zerstörte das Gefängnis vollständig. Die Bevölkerung von Texacapa, von religiöser Manie beeinflußt, ließ den Vorgang geschehn. Es haben zahllose Verhaftungen stattgefunden; die Untersuchung ist eingeleitet.

Gerichtshalle.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die von dem Gastwirt Lindner und Genossen gegen das

auf Bestrafung wegen Landfriedensbruchs lautende Erkenntnis der Strafkammer des bayrischen Landgerichts Weiden im Fuchsmühl-Prozeß eingeleget. Revision verworfen.

Stuttgart. Vor einigen Tagen hatte sich eine Ladnerin hier vor Gericht wegen Eingriffs in die Ladentasse zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß das Mädchen außer freier Station einen Blousonkorb von 10 Pf. erhielt. Daraufhin führte der öffentliche Ankläger aus, daß die moralische Schuld eigentlich dem fliegenden Geschäftsinhaber zuzuschreiben sei. Das Gericht erkannte unter diesen Umständen auf eine sehr gelinde Strafe, die durch die Untersuchungshaft als verbügt erachtet wurde.

Einige zeitgemäße Jagdregeln, die vielleicht dazu dienen können, manchen Unfall auf Jagden zu verhindern, die dadurch entstehen, daß eine bekannte Sorte von Niemand nicht mit dem Gewehr umzugehen weiß, seien jetzt, wo die Jäger wieder in Scharen auf die Birch ziehen, gegeben. Schußwaffen, ob geladen oder ungeladen, müssen stets so gehandhabt werden, daß die Mündung der Waffen nie auf Menschen zeige, vorzugsweise beim Laden und Entladen. Die Schußwaffe ist zu entladen: in bedekten Räumen, auf Wagen bei der Fahrt, aus der Hand gegeben, z. B. an Bäumen, Mauern, Hecken, Büschen u. a. angelehnt, beim Lieberwinden von Hindernissen, z. B. Glatteis, Gräben, Dämmen u. a., beim Zusammenkommen der Schützen oder Treiber, nach dem Jagen (Trieb). Die geladene „gesicherte“ Waffe muss an einem fest gemachten Niemand so getragen werden, daß die Mündung nach oben zeigt. Es sei hierzu bemerkt, daß geladene und „in Ruhe“ gelegte Waffen als „gesichert“ nicht angesehen werden können. Daher sind nur in Ruhe geführte Waffen in Gesellschaft von Menschen, besonders bei ungeschickten und zerstreuten Jägern nicht zu dulden. Geladene und gespannte Waffen werden getragen unter dem Arme, Mündung nach dem Erdboden zeigend, auf der Schulter, Mündung nach rückwärts aufwärts zeigend, fertig zum Schießen, Mündung nach vorn aufwärts, Waffe etwa unter einem Winkel von 30 Grad zum Erdboden. Beim Schießen ist folgendes zu beachten: Man sehe sich um, ob das Schußfeld menschenfrei ist und lasse, wo nicht völlige Sicherheit vorhanden, lieber das Bild unbeschossen passieren. Im besondern gilt diese Regel für das Schießen mit der Büchse, deren Geschosse sehr weit fliegen und eventuell unbabsichtig aufschlagen abprallen. Man schieße mit Schrot nicht mehr nach vorn, wenn im Waldreihen die Treiber auf etwa hundert Schritte an die Schützen herangelaufen sind. Es empfiehlt sich, diesen Moment abblättern zu lassen. In den Feldreihen hinein wird nicht mehr geschossen, sobald abgeblasen ist, und dieses Signal möge der Jagdherr zeitig geben lassen. Man „ziele“, gewissermaßen „ziele“ dem Wilde weder durch die Linie der Schüsse, noch durch die Linie des Treibers nach und schieße lieber heraus aus dem Trieb. Man schieße vorsichtig auf seite Wege und bei engen Schüssen, auf denen einer Seite Menschen stehen, besonders bei Frost und Glatteis. Es empfiehlt sich bei vielen Waldreihen, daß der Jagdherr die Schützen nur nach einer Seite schießen läßt.

Wochen der Kürzschrift.

So wenig das Turnen und die Gymnastik dazu da sind, Athleten zu bilden, ebensoviel ist auch die Stenographie nur zu dem Zwecke erfunden, Parlaments-Verhandlungen oder dergl. wörtlich aufzzeichnen. Sie soll vielmehr hauptsächlich die mechanische Schreibarbeit erleichtern und verkürzen. Dem Schüler, dem Lehrer, dem Prediger, dem Arzt, dem Juristen, dem Beamten, dem Kaufmann, kurz, jedem, der viel zu schreiben hat, leistet die Stenographie unzählbare Dienste. Ihre Nutzen wird um so größer sein, je früher sie erlernt wird. Der Gebrauch der Stenographie verhindert auch eine Verfälschung der Handschrift, die so häufig infolge des vielen Schreibens eintreten. Weil die Stenographische Schrift vier- bis fünfmal weniger

Zeitung

ist eingeleitet.

Und ich bin der festen Überzeugung, daß die Gräfin über meine Wahl sehr erfreut sein wird, denn sicher liebt sie mich ebenso wenig, wie ich sie; daß hat sie mir oft genug gezeigt, wie sind über unsere Empfindungen hinzuander einig.“

Trotz dieser Versicherung blieb die Baronin in trüber Stimmung; und als sie an der Seite des Sohnes den Garten verließ und den Garten aufsuchte, mußte sie wahrnehmen, daß der letztere sehr früh mit Erich verkehrt und es möglichst vermied, mit ihm zu sprechen.

Der Leutnant zog sich ungewöhnlich früh zurück. Aber als er auf seinem Schlafzimmer angelommen war, atmete er hoch auf: er war mit sich zufrieden, der erste Schritt war gethan, um an ein glückliches Ziel zu gelangen; jetzt hoffte er, durch anhaltendes Bitten und vereint mit der Mutter, den Vater dahin zu bringen, sich seiner bei dem Restaurante Léger anzunehmen und diesen so zu überzeugen, daß er die ernsthafte Absicht hege, seine Tochter als Gattin heimzuführen.

Die Frau Baronin hatte noch von der verdächtigen Dame ihres Gemahls zu leiden, bevor sie für diesen Abend die Ruhe fand. — Raum hatte Erich sie verlassen, als er seinem Unmut in Lust mache und die Hauptung aufstellte, wie lediglich die viel zu nachsichtige Erziehung, die der Sohn von frühesten Jugend an, namentlich von ihrer Seite erfahren habe, den Schuld daran sei, daß er nun so leichtfertig handle, ohne in irgend einer Angelegenheit die Eltern zu Rate zu ziehen, vielmehr nur seinen Eingebungen folge, wenn diese ihn auch an den Stand des Verderbens führen.

Schriftliche erforderlich. Das Schreiben ist Augen viel weniger, daher nach einem kurzen Mittel

Kürzlichkeit. Die oft

doch stenographische Aufzeichnungen

den Verfasser schwer lesbar seien.

einer Zeit, wo die Stenographie nicht

heutigen Grad von überraschender Kürze

besitzt, und daß die Stenographie der Ordnungs

hierarchisch sei, kann nur von jemand be

hauptet werden, der dieser Frage ernstlich nie

näher getreten ist und überhaupt jeder Neu-

erkennt abhält. Daß die Vorlese der Steno-

graphie volkstümlich gewürdigt werden, beweist die

wändig wachsende Zahl von Anzeigen, in denen

industrielle Werke, Bank- und Handelshäuser

stenographiebegünstigten Personen Stellung bieten.

Der junge Kaufmann, der mit stenographischer

Fertigkeit ausgerüstet ist, hat sich damit die beste

Anwartschaft erworben, vor Stellenmangel ge-

fähig zu sein. „Die heranwachsenden Junglinge“

— so schrieb Lord Rosebery im Jahre 1887 —

„sollten einsehen, daß die Kenntnis der Steno-

graphie heute eine unabdingliche Bedingung

taufmännischer Erziehung ist.“

Lortschritte im Ernährungs- wesen.

Künftige Geschlechter werden keine Köchinnen und keine Küchen mehr haben. Beispielsweise wird es nicht mehr geben, Gemüse werden nur noch in der Erinnerung bestehen. Restaurateure werden vom Erdboden verschwinden und die Zeit, die jetzt beim Essen verschwendet wird, wird für eine möglichst Beschäftigung verwandt werden. Dies alles werden die Menschen den Erfahrungen zu verdanken haben, die das amerikanische Kriegs-Departement gemacht.

Es soll so weit gebracht werden, daß der Soldat eine gute Mahlzeit in der Westentasche mit sich führen kann. Als die japanischen Soldaten nach China marschierten, trug ein jeder einen Patronengürtel und einen Gürtel. In diesem befanden sich Knäppling, Pillen und kleine Pakete, die verschiedenartige kondensierte Nahrungsmittel enthielten. Wollte der Soldat auf dem Marsch eine Tasse Tee trinken, so ließ er eine Pille in ein Blechgefäß mit heißem Wasser fallen und abhalb war der Trank bereit.

Zum Mittagessen hatte er in seinem Gürtel eine Auswahl an Fleischspeisen. Anstatt des sonst üblichen Bratens verzehrte er einen Brocken, der einem Stück Kaulab mit ähnlich sah und durch einen starken Druck aus einem großen Stück Fleisch zu dem geringen Umfang verdichtet war.

Aus einer Kapsel bereitete er sich seine Suppe zu, aus einigen Pillen ein Fischgericht, eine andere Kapsel lieferte einen Bubbling und eine andere Pille ein Gemüse. Auch Kaffee konnte er sich auf diese Weise zubereiten, so sogar Kognak und Schnaps soll in kleinen Täfelchen verdichtet werden sein.

Die Vereinigten Staaten machen jetzt mit dieser Speiseverdichtung Experimente und es wird bereit prophezeit, daß wahre Wunder geschehen sollen.

Die riesigen Güte von lebendem Kindreich oder Wagen mit Reis soll es im Kriege nicht mehr geben. Die Soldaten werden die kondensierten Ochsen und das Brot in ihrer Tasche mit sich tragen und sogar gemütl. essen können, während sie den Feind aus der Welt schaffen.

Nachdem der Soldat eine Patrone in das Gewehr gesteckt, steht er eine Kondensat-Patrone in den Mund, der Stoddamer kann im heiligsten Gefecht ruhig seine „Boston Baked Beans“ verzehren und in der Stunde des Sieges kann er sich an einem Stück „Vince Pie“ erquicken. Aber auch der Bißlisi kann diese Erfindung des neuzeitlichen Jahrhunderts ausnutzen. Wer das Essen als Zeitverschwendung betrachtet, wird sich mit Freuden den neuen Gewissheit bedienen. Die in einer Pille kondensierte Tasse Tee ist schon verfüllt, die kondensierte Suppe hat schon alle nötigen Zutaten, die Beefsteak-Pille enthält bereits das Gewürz. Es liegt zwischen dieser Einrichtung und der Vereinigung eines ganzen Table d'hôte-Diners in ein Paletten, das für 25 Cent läufig sein wird, nur noch ein Schritt.

Die Behörden, die von der Regierung ernannt

waren, aus Wasser wird ein Teig gebacken, in Fensterrahmen, nachdem die Flügel freie. Der beim Schließen der Fenster wird abgewischt.

Wo die Mistel sich im Obstgarten zahlreich einfindet, darf nicht gewarnt werden, sondern sind schnell die befallenen Zweige bis etwa 1 Fuß unter der letzten Mistel abzuschneiden. Ein kleines Mistelbüschchen schadet, da es grüne Blätter hat, wenig, nur darf es keine reifen Beeren tragen. Auch darf die Jagd auf andere Schmarotzer, pfanzliche wie tierische, im Winter nicht ruhen und müssen wir zumeist mit der Baumkrone, Baumäste und Rautenfadel durch den Garten gehen.

Die Bienepflege im Winter. Ist der Winter hereingebrochen und sind die Bienen in ihrem Stande eingewinteriert, so lasse man die Bienen in Ruhe, schaue bloß von Zeit zu Zeit nach, ob keine Mäuse im Stande sich aufzuhalten und die Bienen beunruhigen, kein Schweregger etwa eindringen kann, und hat der Bäcker bei seinen für gute innere Ernährung gesorgten, den Butterfettfrüchten solches beizutzen bereit, so ist er ohne Sorgen für seine Lieben, sie alle werden ganz wohlbehalten durch den Winter kommen.

Gutes Alter.

König Karlos von Portugal ist der einzige Herrscher, der die Lebensrettungsmedaille trägt. Er hat zweimal extrinrende Knaben mit eigener Lebensgefahr aus dem Tajo gerettet.

Was gilt als „Brief“? Man ist im Publikum vielleicht noch der Ansicht, daß Sendungen bis zu 250 Gramm dem Meistergewicht der Briefe, auch als solche verschickt werden können, gleichviel wie es um die Form und äußere Beschaffenheit steht. Das ist jedoch nicht der Fall. § 2 der Postordnung (Ausführungsbestimmungen) besagt: Zur Förderung als Briefe sind nur solche Sendungen geeignet, die ihrer Form und Beschaffenheit nach in die Briefbunde verpaßt werden können und bei denen ohne Beschädigung des Inhalts eine deutliche Stempelung, sowohl auf der Vorderseite wie auf der Rückseite möglich ist. Briefe mit Papptäschchen u. s. w. dürfen in ihren Ausdehnungen 20 Centimeter in der Länge, 10 Centimeter in der Breite und 5 Centimeter in der Höhe nicht überschreiten. Gegenstände in Rollenform, mit Ausnahme von Druckdrähten und Blütersendungen, dürfen zur Förderung als Briefsendungen nicht angenommen werden.

Die 1-stane Gräfin und der 3-ste Jäger.

1-jam, verirrt im tiefen Tann
Die Gräfin sah, verzagt schier
Da trat ganz 3-st ein Jägermann
Hervor aus diesem Walde.
Als er die junge Gräfin sah,
Die sich gar tröstlos 6-altert
Benahm, bat er ihr seine Hand,
Die 7-ki mit Jahren,
Er hat sie 8-jam weggeführt,
Beim Abschied gab die Schöne,
Um die Bekanntschaft zu er9,
Nach dieser ersten 9-10c
Dem Jägermann ein Stieldeichin.
Es trafen sich im stillen Hain
Der Jäger und die 11-e
Des andern Tags um 12-e.

Ein guter Mensch. Kommiss: „Wie soll ich den neuen Seidenstoff auszeichnen?“ — Prinzipal: „Mit zehn Mark das Meter!“ — Kommiss: „Es kostet uns aber doch nur zwei Mark?“ — Prinzipal: „Was geht mich das an? Ich verlaufe eben ohne Rücksicht auf den Einfuhrpreis.“

„Frau, lasse das! Du weißt, ich mag mein Lob nicht ausposaunt hören.“ — Es liegt mir auch fern, dies ihm zu wollen. Meinen Worten sollte noch ein Nachdruck folgen und zwar der: doch du läßtest zu oft deinen vorstreblichen Willen durch einen rauhen Ton verstellen, und glaube mir, eben Erich wird darüber so leicht getäuscht.“

Der Landrat verfaßt in Nachdenken. Nach einer Weile trat er dicht zu seiner Gemahlin heran, küßte ihr voll Zärtlichkeit die Stirn und den Mund und sprach schwermüdig: „Du hast mich stets verstanden; aber du bist auch das beste Weib auf der Welt. Na, es ist gut, daß du mich immer wieder zurecht fühst; der Erich soll mich auch noch verstehen lernen. Was ich verzehe, werde ich auch wieder gut zu machen suchen!“

Die vorstrebliche Frau und Mutter schmiegte sich an den Gatten; es war ein würdiges, altes Paar, das noch mit der Zärtlichkeit jungen Jugendliebe aneinanderhangt und Glück in dem Wohl des Sohnes findet.

Am nächsten Tag traf der Premier-Borgekett zu dem Landrat.

Der Sohn gezogen, gestellt, daß kommen müßten, deshalb in teil dringend.

g 4

Mit seinem Takt und großer Klugheit ging die Mutter anscheinend völlig auf die Ansicht ihres Mannes ein und gab zu, wie es ein höchst bedauerliches Ereignis sei, daß ihr Sohn sich eine Braut aus dem gewöhnlichen bürgerlichen Stande geholt habe. Bedächtig aber rührte sie fort: „Ich glaube indessen, die junge Dame muß mit ganz besonderen Vorzügen ausgestattet sein; der Erich war stets in seinem Umgange, sowohl mit Herren, wie mit Damen, sehr wählerisch; und gewiß fühlte er sich auch nicht zu dem Mädel hingezogen, wenn es seiner Meinung nach so abweichen würde.“

„Unwert wäre!“ brummte der Landrat seiner Gattin nach. „Gewiß wird sie ein hübsches Lädichen besitzen. Aber das allein macht nicht glücklich. Ich werde mich überzeugen, noch hat er sie nicht ergründen, und er soll sehen, daß ich in so wichtigen Sachen ein Wort mitzureden habe!“

„Guter Mann, er schämt dein Urteil hoch und fürchtet sich wie ein Knabe, deinen Unwillen zu erregen.“

„Das hat er nicht nötig, wenn er auf rechten Wegen ist.“

„Du zeigst dich immer viel schroffer, wie du in Wirklichkeit denkst, besser Mann, und der Erich ist so zartbesaitet, er wird dadurch leicht zurückgeschreckt. Glaube mir, er versteht dich noch immer nicht ganz.“

„Dann wird er es auch nie lernen; ich dachte, ich hätte ihm stets einen gütigen und liebwohligen Vater gezeigt.“

„Gewiß, wie du überhaupt einer der edelsten und bravsten Menschen bist.“

